

Gustav Fröhlich: *Waren das Zeiten. Mein Film-Heldenleben.* - München / Berlin<sup>2</sup>: F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung 1983, 400 S. mit 67 s/w-Abb., DM 39,80

Die Lebenserinnerungen des Schauspielers Gustav Fröhlich spiegeln das Selbstverständnis und den Bewußtseinsstand der Mehrzahl der deutschen Schauspieler in der Weimarer Republik / im Dritten Reich und der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft wider; handelte es sich doch bei ihnen um eine weitgehend unpolitische Schicht, die an ihrem materiellen Wohlergehen und ihrer gesellschaftlichen Anerkennung interessiert war - immerhin, Gustav Fröhlich, neben Willy Fritsch in den dreißiger Jahren wohl der beliebteste Schauspieler in Deutschland, macht daraus nie einen Hehl; er, der auch persönlich wohl kein Leisetreter war, bleibt ehrlich: "Ich, der arme Jüngling, kam in Berührung mit großartigen Künstlern und fabelhaften Männern, arbeitete mit ihnen zusammen. Ich lernte schöne, begabte Frauen kennen und lieben. Theater und Film führten mich in ferne Länder zu fremden Menschen, befreiten mich von materiellen Sorgen, setzten mich auf einen erhöhten Platz über meinen Mitbürgern." (S. 374)

Gustav Fröhlich schildert u.a., wie er nach seinen 'Lehrjahren' auf einer Wanderbühne an die Berliner Theater 'Neues Volkstheater' und 'Volksbühne am Bülowplatz' kam, bis er mit seiner Rolle des Freder in dem Film 'Metropolis' in der 'Filmbranche' von sich reden machte; zu seinem Durchbruch als Film-Schauspieler verhalfen ihm aber erst der Regisseur Joe May und seine Rollen in den von ihm inszenierten Filmen 'Heimkehr' (1928) und 'Asphalt' (1929). "Die Arbeit glich damals einem Leben im Paradies... Man brauchte keine Rollen zu lernen. Ein ausdrucksfähiges, möglichst photogenes Gesicht, eine erstklassige Figur, fesselnde Ausstrahlung genügten." (S. 135) Die Änderung der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse im Jahr 1933 tat auch seiner Karriere vorerst keinen Abbruch, war man doch politisch naiv und viel zu sehr beschäftigt mit ureigensten Dingen; "Mister Happy" (S. 290) lebte wie die meisten Theater- und Filmmenschen in einer Traumwelt, durch die er erst durch eine Anzeige wegen Wehrkraftzersetzung und seine darauf folgende Einziehung zur Wehrmacht vorübergehend herausgerissen wurde. Er hatte sich bei den Dreharbeiten zum Film 'Der große König' (1942) in einer anscheinend etwas saloppen Art über die herrschenden politischen Zustände lustig gemacht und war daraufhin von Veit Harlan denunziert worden. Politisch naiv bleibt/ist man aber auch wieder nach 1945; der Wiederaufbau beginnt auch für Fröhlich mit der vermeintlichen 'Stunde Null'. Er, der nun auch öfters eigene Filme drehte, wurde bald von der Leinwand verdrängt; sein Typ des 'Helden', 'eleganten Liebhabers' und 'heiteren Bonvivants' wurde mittlerweile von dem Schauspieler Curd Jürgens verkörpert.

Als Resümee dieser immer wieder mit vielen Anekdoten über die 'gute' alte Ufa-Zeit, mit Erinnerungen an Regisseure, Stars und Sternchen gespickten Autobiographie läßt sich nur der Schluß ziehen, daß Fröhlich von den Eigenschaften, die er als Voraussetzungen für einen Schauspieler nennt, einige selber in überreichem Maße besitzt, als da sind: "Phantasie, gepaart mit einer gewissen intellektuellen Beschränktheit" und "überstarkes Selbstbewußtsein" (S. 366). Allerdings

bin ich es leid, mir von ehemaligen Filmschaffenden, sei es in Büchern oder beim privaten Gespräch, immer wieder Sex-Geschichten anzuhören; es ist doch unwichtig, wem Herr Fröhlich seine "Eierchen vor den Keller gerollt" (S. 357) hat!

Ansonsten enthält das Buch eine von dem Wiener Filmhistoriker Herbert Holba zusammengestellte 'Gustav-Fröhlich-Filmographie', und - ach ja - Gustav Fröhlich klärt auch die Legende auf, die sich um seine Ohrfeige, die er angeblich Joseph Goebbels verabreicht haben soll, gebildet hat. "Waren das Zeiten" - aber die gab's - hoffentlich - nur einmal und die kommen - hoffentlich - auch nicht wieder!

Reinhold Keiner